

Redaktion und Expedition: Reifgasse Nr. 14.
 Inserate. Eine dreispaltige Garnanzzeige 12 S. Inseraten-Aufträge müssen im voraus bezahlt werden.

Bistritzer Wochenblatt

Abonnementspreis mit beiden Beilagen ganzl. loco: 8.80 mit Zustellung 9.60, per Post 10, halbjährlich od. der hiernach entfallende Betrag. Ohne „Ökonom“: 8.80, 40, 20 h weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reifgasse Nr. 14, ausgegeben.

8. Nummer.

Bistritz, den 16. Februar 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Die Fortschritte der polizeilichen Wissenschaft.

In der Kronstädter Zeitung vom 10. d. M. lesen wir über die Unterschlagungen oder Veruntreuungen einer Verkäuferin folgenden Vorfall. Der hiesige Zuckerbäcker Flagner merkte schon seit Monaten, daß in seinem Geschäft etwas nicht richtig sei, denn die Tageskassa brachte nicht den Erlös, der nach den verkauften Waren drinnen sein sollte. Flagner schöpfe Verdacht gegen das Verkaufsmädchen, konnte ihr aber nicht auf die Schliche kommen. Da wandte er sich an den dortigen bewährten Detektiv Dimeny J. und klagte ihm sein Leid. Sie vereinbarten nun folgendes: Herr Flagner gab Dimeny drei Silbergulden. Dimeny bezeichnete die Geldstücke und schickte dann einen Diener in das Flagner'sche Geschäft und ließ für drei Gulden Zuckerwerk kaufen. Später erschien Dimeny selber im Geschäft, stellte sich dem Verkaufsräuflein vor und forderte dieses auf, ihm die Tageskasse zu zeigen. Das Mädchen war sehr erschreckt und zeigte die Kasse. Hier befand sich von den bezeichneten Gulden nur einer. „Wo sind die zwei anderen Gulden?“ fragte Dimeny. Das Mädchen leugnete. Hierauf führte Dimeny das Mädchen in ihr Zimmer und nahm eine Leibesuntersuchung vor. Im Strumpf fanden sich nicht nur die bezeichneten Gulden, sondern noch weitere vier andere. Man suchte dann im Zimmer weiter und fand in der Lade des Mädchens noch 860 K, schön zu 50 K in Stollen eingewickelt und versiegelt. Nach einigem Leugnen gestand das Mädchen endlich, daß das Geld von ihm während seines achtmonatlichen Dienstes bei Herrn Flagner gestohlen worden sei. Adele Stiebauer heißt dies schöne Fräulein und ist im Krasso-Szörmeyer Komitee geboren.

Die polizeiliche Wissenschaft oder Kombinationsgabe bei Aufspürung von Verbrechen hat in den letzten Jahrzehnten staunenswerte Fortschritte gemacht und zwar nicht bloß in den kulturell besonders hervorragenden Staaten der ganzen Erde, sondern auch bei uns.

Vor etwa zwanzig Jahren fand man eines Tages in Lyon (Frankreich) eine Straßendirne in ihrem Zimmer erschossen vor. Ein Polizist, der den Leichnam betrachtete, glaubte zu bemerken, daß die fünf Abdrücke der Finger der Mörderhand so lagen, wie es bei normaler Beschaffenheit der Hand nicht hätte sein können. Er versuchte, die Abdrücke mit seiner eigenen Hand nachzumachen, brachte es aber erst dann fertig, als er den Zeigefinger ganz bedeutend krümmte und verdrehte. Daraus schloß er, daß der Mörder einen krummen

Finger haben müsse. Bei einer der Personen, die im Verdachte des Mordes standen, entdeckte man tatsächlich einen solchen Finger. Der Mann wurde verhaftet und legte bald darauf ein offenes Geständnis ab.

Bei einer anderen Gelegenheit — es handelte sich wieder um einen Frauenmord in einem kleinen Städtchen Belgiens — richtete ein Kriminalbeamter seine Aufmerksamkeit auf einen Aschenbecher, der im Zimmer der Ermordeten sich vorfand. Da er ein leidenschaftlicher Raucher war, erkannte er in der Asche die Ueberreste eines bestimmten algerischen Tabaks, der nur selten gekauft wurde. Er begab sich sofort in den einzigen Tabakladen des Städtchens, erfuhr hier, wer die algerischen Zigaretten gekauft hatte und konnte auf diese Weise den Schuldigen ermitteln und verhaften.

Aber auch die Wissenschaft hat auf diesem Gebiete große Fortschritte gemacht. Um Urkundenfälschungen, die durch geschickte, mit bloßem Auge nicht wahrnehmbare Radierungen begangen worden sind, mit Sicherheit festzustellen, bedient man sich jetzt der Photographie, die die radierte Stelle scharf hervortreten läßt. Man erreicht seinen Zweck aber auch schon dann, wenn man mit einem heißen Bügeleisen über die Rückseite der fraglichen Urkunde fährt, das Papier nimmt an der radierten Stelle sofort eine braune Färbung an.

Ganz außerordentlich ist die Sicherheit, mit der man selbst bei trockenen und alten Blutflecken die Art des Blutes feststellen kann. Die Schilderung des dabei angewandten Verfahrens würde zu weit führen. Aus demselben Grunde unterlassen wir auch die Schilderung des Verfahrens, das man anwendet, um selbst fürchterlich verstümmelte Leichen zu identifizieren.

Von besonderem Werte ist hauptsächlich der Scharfsinn, der bei der Beobachtung ganz unscheinbarer Dinge zu Tage tritt. — Die Beilage der Berliner Morgenzeitung, der wir diese kriminalistischen Begebnisse entnehmen, erzählt noch folgenden verbrecherischen Vorfall.

Vor einem halben Jahrhundert etwa stand vor einem französischen Gericht ein Brandstifter, der die verbrecherische Tat hartnäckig leugnete und infolgedessen auf Freisprechung hoffen durfte. Möglich machte einer der Zeugen den Gerichtshof darauf aufmerksam, daß sich bei dem Abdruck, den man von dem Schritte des Brandstifters genommen hätte, an der Fußsohle eine kleine leere Stelle zeigte. Der Angeklagte mußte hierauf seine Schuhe sofort ausziehen und man fand an der betreffenden Stelle seines Fußes einen kleinen Auswuchs. Er wurde daraufhin zum Tode verurteilt.

Leider macht aber nicht bloß die Wissenschaft und Kombinationsgabe der Polizei, sondern auch die der Verbrecher erstaunliche Fortschritte. In Frankreich zum Beispiel blieben in der Zeit von 1831—1835 nur 12.100 Verbrechen unbefragt, während in der Zeit von 1896—1900 mehr als 92.000 Verbrechen unbefragt blieben. Das läßt darauf schließen, daß die Verbrecher jetzt ebenso schlau sind wie die Polizei oder — noch schlauer!

Die neue evangelische Gemeinde A. B. in Nasod

bespricht der Kronstädter Gymnasialprofessor Hr. W. Seraphin in dem „Boten des Gustav Adolf-Vereines für Thüringen und Hessen“ unter anderem wie folgt:

Geradezu rührend ist die Begeisterung, ergreifend die Opferfreudigkeit, bewunderungswürdig die Fähigkeit, mit der diese paar Evangelischen das für sie und ihre mehr als bescheidene Kraft große Werk in Angriff genommen und durchgeführt haben. Wie arm die Nasoder Evangelischen sind, geht daraus hervor, daß sie alle miteinander 601 K 30 h jährlich an Staats-, Komitats- und Kommunalsteuern zahlen, wovon mehr als $\frac{1}{4}$ auf einen einzigen Steuertträger, den Apotheker des Ortes, entfallen. Jahrelang war der Gottesdienst in einem Privathause abgehalten worden, im Hause der beiden um die Gemeinde hochverdienten ersten Kuratoren Johann und Friedrich Goldschmidt. Des letztgenannten Nachfolger wurde 1903 der wackere Apotheker Friedrich Müller. Ihm gebührt das Hauptverdienst an der endlichen Verwirklichung des langbegehrten Bauplanes. Schon seit 1870 besaßen die Evangelischen zwar einen ihnen von der Regierung zugewiesenen Bauplatz, aber es fehlten der blutarmen Gemeinde alle Mittel zum Bauen. Eine im Orte selbst und in der nächsten sächsischen Stadt Bistritz eingeleitete Sammlung lieferte den Grundstock zur erforderlichen Bausumme: 3528 K wurden in Nasod für die Kirche, 845 K für die Glocken aufgebracht, 634 K ergab die Sammlung in Bistritz. Auch der Gustav Adolf-Verein hat es an seiner unermüdelichen Hilfe nicht fehlen lassen, etwa 300 K hat die Gemeinde vom Siebenbürgischen Hauptverein und vom Bistritzer Zweigverein erhalten. Nicht ohne Mühe vermag man die lange, lange Namensreihe der Geber zu lesen. An ihrer Spitze steht der frühere Kurator Hr. Goldschmidt mit 2000 K, der jetzige Kurator

FEUILLETON.

Im Wartesaal.

Von Paul Damm.

(Nachdruck verboten.)

Vergebens suchte der Kellner den ganzen Wartesaal ab. Meine Kravattennadel mit dem schönen großen Türkis und den zwölf kleinen Brillanten ringsum blieb verschwunden. Außer dem Kellner beteiligte sich besonders noch eine hübsche, junge Dame bei der Durchsuchung des Raumes; sie spähte in alle Ritzen und Fugen hinein. Zuletzt wurde mir die Mühe, die sie für mich verwandte, peinlich.

„Es ist ja alles vergebens“, sagte ich, „bitte, bemühen Sie sich nicht weiter, ich bin Ihnen ohnedies schon zu großem Danke verpflichtet.“

„O, das hat nichts zu sagen“, erwiderte sie mit leichtem Lächeln, „es ist höchst unangenehm, einen wertvollen Gegenstand zu verlieren.“

„Der Wert selbst würde mich noch weniger bekümmern“, bemerkte ich, „wenn nicht die Nadel ein teures Andenken wäre. Erst dadurch wird der Verlust für mich wirklich empfindlich.“

Wir gaben nun alle drei das Suchen auf und setzten uns nieder. Da aber ein Mißgeschick selten allein kommt, bemerkte ich erst jetzt, daß ich mit dem Suchen meinen Zug verjäumt hatte.

Der jungen Dame blaue Augen sahen mich recht mitleidig an.

„Dann müssen Sie jedenfalls lange hier warten?“ fragte sie.

„Volle drei Stunden“, erwiderte ich.

„Also noch länger als ich“, meinte sie, „mein Zug fährt in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden.“

„Dann können wir uns also solange zusammen die

Zeit vertreiben. Für mich hat folglich das Mißgeschick auch eine gute Seite.“

Sie lächelte erröthend und bald waren wir im eifrigsten Gespräch. Allerdings war meist ich der Erzählende; erst später fiel mir ihre Zurückhaltung jedweder Auskunft über ihre eigenen Verhältnisse auf. Augenblicklich achtete ich nicht darauf; auch das aufmerksame Zuhören ist eine Kunst, die so wenig rein mechanisch betrieben werden kann, wie irgend eine andere. In kurzen Einschaltungen, in einem beweglichen Mienen Spiel, einem plötzlichen Aufleuchten ihrer schönen Augen befandete mein reizendes vis-à-vis das Interesse, das es meinem Geplauder entgegenbrachte.

Unvermerkt erzählte ich ihr mehr, als es sonst Fremden gegenüber meine Art war. Sie hatte sich gelegentlich einige Tage in meiner weisfälligen Heimat aufgehalten und ich mußte ihr über hundert Einzelheiten berichten, über meine Jugendjahre, die ich dort verlebte, über Eltern und Geschwister.

Dabei wurde dann auch die verlorene Nadel wieder erwähnt; sie war das letzte Geschenk meiner an einem schweren Lungenleiden gestorbenen Schwester, das sie mir einen Tag vor ihrem Tode in die Hand drückte, an jenem Tage, an dem ich meine Hochzeit feierte. Kein Mensch ahnte damals, daß ich mit meiner jungen Frau vierundzwanzig Stunden später vor dem Totenbett der Schwester stehen würde.

Meiner schönen Zuhörerin traten die Tränen in die blauen Augen, als ich diese Episode erzählte.

„Und gerade dieses Kleinod mußten Sie verlieren“, sagte Sie mit weicher Stimme.

„Das ist gewöhnlich so, daß wir das verlieren, von dem wir uns am schwersten trennen können.“

Eine seltsame Bewegung ging über ihr Gesicht.

„Haben Sie diese Erfahrung auch gemacht?“ fragte ich teilnehmend.

„Ja“, erwiderte sie kurz, brach dann hastig ab und lenkte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand.

Wie im Fluge verging mir die Zeit und ich empfand aufrichtiges Bedauern, als die schöne Unbekannte sich plötzlich erhob und sich, auf die Uhr zeigend, von mir verabschiedete. Im nämlichen Augenblick dampfte der Zug in die Bahnhofshalle. Mit einem Händedruck, der für die kurze Zeit unserer Bekanntschaft etwas zu herzlich war, trennten wir uns.

Nun hatte ich immer noch eine halbe Stunde Wartezeit vor mir, die mir jedenfalls länger vorkommen würde, wie die fünfjährige Summe dieser Zeit, die wir soeben verplaudert hatten.

Der Zug setzte sich in Bewegung, ich sah noch einmal meine verführerische Gesellschafterin. Sie stand am offenen Fenster ihres Koupees und es war mir, als ob sie mit ernstem, fast traurigen Blick in den Wartesaal hereingrüsste.

Ich wollte mir gerade eine Zigarette anzünden, als ein Kofferträger zögernd an meinen Tisch trat und, die Mühe ziehend, fragte:

„Entschuldigen Sie, saß bei Ihnen vielleicht eine junge Dame, die sich lange Zeit mit Ihnen unterhielt und eben mit dem Zug fortgefahren ist?“

Verwundert sah ich ihn an.

„Gewiß, die Dame saß über zwei Stunden hier. Was wollen Sie?“

Der Mann überreichte mir ein kleines, schmales Papier, das mit einem Faden fest umwickelt war.

„Dann habe ich das an Sie abzugeben.“

Ich entfernte den Faden und rollte das Papier auf. Unwillkürlich stieß ich einen halblauten Schrei freudiger Ueber- raschung aus. In dem Papier lag meine schmerzlich ver- misste Nadel.

„Und hat Ihnen die Dame sonst nichts aufgetragen?“ fragte ich den Mann.

„Weiter nichts“, erwiderte er, sich zum Gehen wendend.

Ich gab ihm ein reichliches Trinkgeld und barg mein wiederbefundenes Kleinod sorgsam in der Brieftasche.

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz entgegengenommen.

Jr. Müller mit 200 K, der Pfarrer von Tschippendorf M. Wolf, der aus seiner bescheidenen Pfarrente 100 K schenkte und dann die vielen, die aus ihrer Armut 10, 5 und 1 K spendeten bis herab zu den zahlreichen „N. N.“, die nur 50, 40 oder gar nur 10 h beitragen konnten.

Daß der altstiebenbürgische Geist religiöser Toleranz Gott sei Dank auch heute noch nicht ausgestorben ist, obwohl es an immer erneuten Versuchen, ihn zu töten, von ultramontaner Seite nicht fehlt, das beweist gerade die Geschichte des Hofoder evangelischen Kirchleins, zu dessen Bau auch zahlreiche Angehörige des römischen, des reformierten und des griech.-kath. Glaubens ihr Schärlein beigetragen haben.

Jetzt ist der Kirchbau glücklich beendet, zu dem am 5. Juni 1905 in feierlicher Weise der Grundstein gelegt worden war. 12.600 K hat er in barem Geld gekostet; rechnet man den beiläufigen Wert der Baumaterialien, Zufuhren, Handleistungen usw. dazu, so stellen sich die Gesamtkosten auf ungefähr 14.000 Kronen; dazu kommen noch die Kosten für die Glocken mit 1400 Kronen.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 7.

Verordnung des Ackerbauministers, laut welcher die strengsten Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Hochwassergefahr getroffen werden sollen.

Laut Visagepansverordnung sollen die Gemeindeforderungen zu gehöriger Zeit verhandelt und unterbreitet werden. Termin 31. März 1908.

Für die Kreisnotariatsstellen in den Gemeinden Magura und Szt. József wurde der Konkurs ausgeschrieben. Ablaufstermin 29. Februar 1908.

In Bistritz wurde ein Jagdhund aufgefangen. Näheres bei der Polizeihauptmannschaft.

Ekim Simon (Kokon) aus Monor verlor seinen Viehpaß,

Rad Rebeca aus Monor verlor ihr Dienstbuch, welche als vernichtet erklärt werden.

Kurrentierungen:

Letner Anna geb. Schweder aus Lübeck (Deutschland) wegen Aufenthalt.

Szajko Peter aus Weisfisch wegen Aufenthalt.

Mutu P. Samson aus Oláhstzygyörgy wegen Aufenthalt.

Gongoi Toma aus Oláhstzygyörgy wegen Aufenthalt.

Lakatos Flore aus Nagyiiva wegen Aufenthalt.

Besari Todor aus Oradna wegen Aufenthalt.

Orsos Juliana aus Tolna wegen Zuständigkeit.

Szantoi Bela aus Szeged wegen Zuständigkeit.

Deutscher Anna geb. Földi aus Szeghard wegen Zuständigkeit.

Mihalik Mihaly aus Kosárfalu wegen Zuständigkeit.

Palatinusz Antal aus Kisbékás wegen Zuständigkeit.

Ziegel Herich wegen Zuständigkeit.

Viehkrankheiten werden in folgenden Gemeinden konstatiert (10. Februar 1908):

Kräbe Magura; Wutkrankheit Nagysalu, Großschogen, Dahnemegye, Schönbrük; Milzbrand Oláhstzygyörgy; Rostkrankheit Sächsch-Budak.

Aus dem Gebiete unseres Komitates ist die Schweineausfuhr nach Oesterreich verboten.

Landwirtschaftliche Vorträge finden statt: den 16. Februar in Petersdorf, den 23. Februar in Monor und den 1. März in Mettersdorf, jedesmal 2 Uhr nachmittags.

Estras din foaia oficiosa comitatensã nr. 7.

Ordinãtiunea ministrului de agriculturã, prin care se se iee mãsurile cele mai stricte contra inundațiilor. Ordinãtiunea vicecomitelui, ca socotilele comunale se se desbatã la timp și date inlãuntru. Termin 31 Martie a. c.

Pentru postul de notar cercual in Magura și Szt. József s'a scris concurs. Termin 29 Faur a. c.

In Bistritza s'a prins un câne de vënat.

Curentãri.

Ekim Simon (Kokon) din Monor a perdut un pasaport de vite.

Rad Rebeca din Monor și a perdut cartea de lucru. Bettner Anna nãsc. Schweder din Lübeck (Germania) pentru locul de intrãtinere.

Mutu P. Samson die Oláhstzygyörgy tot așa. Gongoi Toma din Oláhstzygyörgy tot așa.

Lakatos Flore din Nagyiiva tot așa. Besari Todor din Oradna tot așa.

Orsos Juliana din Tolna pentru competinã. Szantoi Bela din Szeged tot așa.

Deutscher Ana nãsc. Toldi din Szegszárd tot așa. Mihalik Mihaly din Kosárfalu tot așa.

Palatinusz Antal din Kisbikás tot așa. Ziegel Hersch tot așa.

Bõle de vite vezi foia oficiosa.

Esportarea de porci la Austria din comitatul nostru este opritã.

Prelegeri economice se tin: 16 Faur in Petris, 23 Faur in Monor și 1 Martie in Dumitrea-mare tot la 2 ore p. m.

Sinfoniekonzert.

Der hiesige Zweigverein vom „Roten Kreuz“ hatte am 8. Februar zugunsten des Landesfondes und des hiesigen Krankenpflgerinnenfondes ein Sinfoniekonzert veranstaltet und dadurch den in überaus großer Zahl erschienenen Zuhörern — der Saal war dicht besetzt — einen wahren Kunstgenuss geboten. Werke der berühmtesten Tonkünstler wurden in vollkommener Ausführung gebracht.

Den Anfang des Programmes bildete Richard Wagners Ouverture und Bachanale aus „Tannhäuser“. Um Wagners Tannhäuser, in größerem Maße jedoch seine späteren Kompositionen, richtig zu verstehen, muß man sich vornehmlich zwei Punkte einprägen: Die von Beethoven zur höchsten Ausdrucksfähigkeit gesteigerte reine Instrumentalmusik und die zu Wagners Lebzeiten herrschende, einseitig entwickelte italienische Oper. — Beethoven hatte die reine Instrumentalmusik auf den Gipfel der Entwicklung gebracht, so daß dieselbe, um sich weiter zu entwickeln, der Dichtung, des Wortes bedurfte. — Die Oper war zu Wagners Zeiten ein musikalisches Kunstwerk, bei dem die Musik alles, der Text fast nichts war; letzterer wurde gewöhnlich von irgend einem untergeordneten Verfasser verfasst, war demnach meist banal und dichterisch wertlos, hatte auch mit der Musik keinen inneren Zusammenhang. Wagners unsterbliche Bedeutung besteht nun darin, daß er an die Stelle dieser Oper die neue Kunstgattung setzte, die er selbst mit dem Worte „Musikdrama“ bezeichnete. Zum erstenmal traten hier Musik und Dichtung als gleichberechtigte Faktoren auf. Der Text war nicht mehr Beiwerk der Musik, sondern stand in innigem Zusammenhang mit derselben, er ergänzte, steigerte die Instrumentationskunst. Seine Kompositionen fanden anfangs wenig Verständnis. „Tannhäuser“ wurde bei der ersten Aufführung in Paris ausgepfiffen, während jetzt ebendort die Oper gefürmt wird, wenn „Tannhäuser“ auf dem Zettel steht. Ein Zeichen, daß auch das musikalische Gehör der Menschheit sich im Laufe der Geschlechter verändert und tortenwidelt. Wenn wir in unseren kleinstädtischen Verhältnissen auch auf die Ergänzung seiner Musik durch den Gesang verzichten müssen, — die Wagnerfänger sind dünn gesät, — so bietet und bot auch bei diesem Konzerte seine gedankensreiche Tondichtung Unerreichtes.

Als zweite Nummer folgte Beethovens Streichquartett in A-dur. Es wurde schon vorhin angeführt, daß Beethoven die Instrumentalmusik, besonders durch sein letztes Werk, die neunte Sinfonie, zur höchsten Ausdrucksfähigkeit brachte. (Beethoven war, als er die „Nunne“ komponierte, ganz taub und hat sein gewaltigstes Werk nie gehört). Auch in dem vorgeführten Streichquartett konnte man seine Technik und Instrumentationskunst bewundern.

Es folgten dann Dvoraks „Slavische Tänze“, sehr reich an Abwechslungen und guten Motiven und als vierte Nummer Griegs Orchester suite „Sigurd Jorsalfar“. Grieg ist im großen Ganzen mehr durch seine Liederkompositionen bekannt, was man wohl dem Umstande zuschreiben darf, daß er der jetzigen Generation angehört und seine größeren Werke noch nicht in weitere Kreise gedrungen sind. In der Suite „Sigurd Jorsalfar“ ist besonders der letzte Satz, der Huldigungsmarsch, von großer Wirkung.

Hektor Berlioz' Sinfonie „Harold in Italien“ bildete den Schluß des Konzertes. Besonders hervorzuheben ist hierbei der erste Satz, in dem die Melancholie, das Glück und die Freude musikalisch sehr treffend zum Ausdruck gebracht wurden. Im allgemeinen schien jedoch diese Sinfonie auf die Zuhörer einen geringeren Eindruck zu machen als die vier ersten, wahrscheinlich weil die Nerven durch das aufmerksame Zuhören schon etwas abgespant waren.

Zum Gelingen eines Sinfoniekonzertes gehören jedoch nicht nur gewählte Stücke, sondern auch eine gutgeschulte Musikkapelle; sie muß den außerordentlich großen Schwierigkeiten, welche manche Sinfonie bietet, gewachsen sein. Die Kapelle unseres Hauses, unter der Leitung ihres Kapellmeisters Carl Sandner hat durch dieses Konzert gezeigt, daß sie, was musikalische Leistungen anbelangt, zu den besten Militärkapellen der Monarchie gerechnet werden kann. Das Orchester leitete vorzügliches, missergütig waren auch die Einzelleistungen beim Streichquartett. Herr Kapellmeister Sandner zeigte sich als ein ausgezeichnet, unsichtiger Dirigent und als Geigenvirtuose. In Beethovens Streichquartett und der darauf folgenden Einlage entlockte er seiner Geige Töne, so weich und herzgenimmend, wie man sie selten hört.

Alles in allem ein gemächlicher Abend, an den die Zuhörer noch lange zurückdenken werden. 3.

Tagesnachrichten.

Auszeichnung. Sr. Majestät hat dem Professor am staatlichen Gymnasium des fünften Budapester Bezirkes, Karl Jakobi, den Titel eines Musikdirektors verliehen, zu welcher Auszeichnung auch wir gratulieren.

Generalversammlung. Der Bistritzer Zweigverein vom roten Kreuz hält seine diesjährige Generalversammlung Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung der Präsidentin, Frau Klötze Nußbacher, ab.

Die fünfte Wintervorlesung des Vereins zur Förderung des Frauenerwerbes findet Montag, den 17. 1. M., im kleinen Saale des Gewerbevereins statt. Herr Pfarrer Ferdinand Bukovsky aus Neudorf behandelt das Thema: „Ueber das Verhältnis des Menschen zur Erdoberfläche.“ Eintritt 50 Heller. Schulbesuchende 20 Heller. Beginn 5 Uhr abends. Die Vereinsleitung.

Dankagung. Das vom Bistritzer Zweigverein vom roten Kreuz zu Gunsten des eigenen und des hiesigen Krankenpflgerinnenfondes abgehaltene Sinfoniekonzert hat an Einnahmen 834.60 K, an Ausgaben 296.99 K ergeben, bleibt zu verbleibender Reingewinn 537.61 K, dessen Hälfte mit K 268.81 dem Krankenpflgerinnenfond übermittlelt wurde. Der Ausschuss des Vereines hält es für seine angenehme Pflicht, dem Herrn Obersten Camillo Wittmann für die bereitwilligst zugestandene unentgeltliche Beistellung der Militärmusik, dem Herrn Kapellmeister Karl Sandner für seine künstlerischen musikalischen Leistungen und der von ihm dirigierten Musikkapelle, sowie dem Bistritzer kunstsinigen Publikum für das zahlreiche Erscheinen, die namhaften Spenden und Ueberzahlungen tiefgefühl zu danken.

An Spenden sind eingegangen: von Frau Klötze Nußbacher K 40.—, Frau Gräfin Lazar Irma und W. Sahling

Was hatte das zu bedeuten? Wie kam die schöne Unbekannte in den Besitz meiner Nadel?
Noch ehe ich Zeit hatte, weiter darüber nachzudenken, wurde die Tür heftig geöffnet und ein Herr trat, mit kurzem, scharfem Blick das Innere der Wartesaals überfliegend, herein. Er schien das Gesuchte nicht zu finden und winkte dem Kellner zu sich heran, mit dem er leise einige Worte wechselte.
Der Kellner deutete auf mich und nun trat der Herr zu mir heran.
„Darf ich Sie einen Augenblick belästigen?“ fragte er, höflich grüßend, aus seiner Brusttasche eine Karte ziehend, die er mir hinhielt.
„Sie sehen, ich bin Kriminalbeamter und möchte einige Fragen an Sie richten.“
„Ich stehe ganz zu ihrer Verfügung. Wollen Sie nicht Platz nehmen?“
Er tat es.
„Wie ich erfuhr, saß längere Zeit eine junge Dame von auffallender Schönheit bei Ihnen am Tisch.“
Ich bejahte.
„Es kommt mir darauf an, möglichst genau das Signalement derselben zu erhalten. Die Dame war dunkelblond?“
„Das stimmt.“
„Mit blauen Augen? Ohne einen bestimmten Dialekt zu sprechen, verriet sie doch wohl in ihrer Sprache ihre Herkunft?“
„Ich halte sie für eine Wienerin.“
„Richtig. Haben Sie vielleicht besondere Kennzeichen an ihr bemerkt?“
„Einen kleinen schwarzen Punkt am linken Ohr, wahrscheinlich ein Muttermal.“
„Das genügt,“ erwiderte der Beamte, „sie ist es.“
Er zog eine Photographie hervor.

„Ist es die da?“
„Ja, das ist sie.“
„Sie können das bestimmt versichern?“
„Sogar beidigen. Darf ich nun aber vielleicht wissen —?“
„Sofort,“ erwiderte mein Nachbar, „ich bin sogleich wieder da; ich muß nur zuvor nach der nächsten Station telegraphieren, damit die Person dort von der Polizei in Empfang genommen wird.“
Er entfernte sich und kehrte nach wenigen Minuten wieder zurück. Inzwischen hatte ich Zeit gehabt, über den Fall nachzudenken und es überraschte mich nun nicht mehr, als der Kriminalbeamte sagte:
„Die Person heißt Anna Schleid und ist eine stechbrieflich verfolgte Hochstaplerin, die meist als Baronin oder Gräfin reist und, wenn sich gerade die Gelegenheit bietet, auch vor dem gemeinen Taschendiebstahl nicht zurückschreckt.“
Nun erzählte ich ihm die Geschichte von der Nadel und sprach zugleich meine Verwunderung darüber aus, daß sie mir das Entwendete wieder zurückgegeben hat.
„Ich stehe hier vor einem psychologischen Rätsel,“ bemerkte ich.
Der Beamte lachte.
„Ich nicht. So ist all das Gesindel; irgendwo hat er jeder seine wunde Stelle, wo er weich und rührselig wird, wie ein Kind. Und dann kann das Lumpenpack sogar ehrlich und großmütig werden.“
„Der ist es nicht vielleicht zuweilen auch diesen Ausgestoßenen und Gehegten ein Bedürfnis, sich rein menschlichen Regungen hinzugeben?“
„Na ja,“ lachte der andere wieder, „wie Sie wollen. Trotzdem würde ich Ihnen nicht raten, der interessanten Schönen ein zweites Mal Ihre Nadel zu nahe zu bringen.“

je 10 K. Herrn David Brecher, Dr. Josef Brecher und Hermann Brecher je 5 K. Frau Marie Decani und Katastrat Albert Löböl je 4 K. freiw. Feuerwehr 4 K.

An Ueberzahlungen: Frau Louise Textoris 8 K., Frau Gräfin Lazar Nepad, Frau Ministerialrat Laitner Gelek je 6 K., Frau Dr. Fikent 4 K., Herr Major Bóros Tibor, Frau Dr. Hajnal und Frau Dr. Ungyaloffy je 3 K., von einer Freundin der klassischen Musik und Dr. Leo Scridon je 2 K., von Köppler Mor 40 h.

Schützenverein. Bei dem am 9. d. M. stattgefundenen Kapfelschießen haben Preise errungen: Csallner C., Sziberth A., Kereštes C., Orendi G.

Sonntag, den 16. d. M., Beginn des Königs- und Beschießens um halb 3 Uhr nachmittags. Schießprogramm liegt auf. Gäste willkommen, Schützenbrüder geladen. Gut Blei!

Das Oberwörthaler Gefangenenfränzchen veranstaltet heute, den 16. Februar 1908, im Gewerbevereins-Saal unter Leitung seines Chormeisters Johann Josef Lang und unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. k. 63. Infanterieregiments zu Gunsten der oberen Vorstadtschule einen Unterhaltungsabend mit sehr reichhaltigem Programm. Zur Aufführung gelangt unter anderem „Der Negru“, ein satirisch Gebauertkomödie in drei Akten von M. Comp. Zum Schluß Tanzunterhaltung. Preise der Plätze: Jauchensitz K 1.20, 1. Platz K 1.—, 2. Platz 80 h, Galleriestuhlplatz 60 h. Unter den Gallerien befinden sich für 80 h a Person nummerierte gedeckte Tische. Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.

Todesfall in Heidenorf. Nach längerem schweren Leiden entschlief in unserer Nachbargemeinde Heidenorf ein Mann, der inner- und außerhalb dieser Landgemeinde den besten Klang hatte. Es ist der ehemalige Gemeinderichter Johann Baier, den die kalte Hand des Todes in der Nacht zum 11. Februar berührte und aus dem Erdenleben abberief. Ein trauriges Geschick hatte den Dahingegangenen in der letzten Zeit ereilt. Er, schon seit längerer Zeit an einem unheilbaren Leiden erkrankt, verlor seine liebevolle, bisher völlig gesunde, rührige Gattin durch einen plötzlichen Tod. Mit ihr war aber auch seine beste und opferwilligste Krankenpflegerin aus dem Leben geschieden. Und nun ist auch er seiner lieben Gattin gefolgt. — Möge ihm die Erde leicht sein! Die Leichenfeier und Bestattung fand Mittwoch, den 12. d. M., in Heidenorf statt.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 7. Februar bis 13. Februar 1908. Geburtsfälle 10. Todesfälle: Schleifiger Auguste Johanna 7 Monate ev. luth., Bagacan Todor Tagelöhner 75 Jahre gr. kath., Pleška geb. Ursz. Florika Tagelöhnerin 72 Jahre gr. kath., Schab Georg Tagelöhner 57 Jahre ev. luth., Bura Regina 2 Tage gr. kath. Trauungen: Sangeorzan Dumitru und Lup Maria, Nief Martin und Bloo Sofia. Aufgebote: Penzler Albert und Kuprecht Emilie, Wilegan Dumitru und Lup Florika, Kristopan Lazar und Cseprenar Maria, Gottschit Mathias und Grassi Sofia, Risch Michael und Schuster Maria.

Kundmachung. Am 1. d. M. abends wurde im Speisesaal des „Bistritzer Köh“ unter einem Tisch ein goldähnliches Granatarmband gefunden. Der Eigentümer hat sich hieran zu melden.

Pfarrerwahl. Die städtische Gemeinde Neustadt bei Kronstadt, deren bisheriger Pfarrer bekanntlich zum Stadtpfarrer von Kronstadt gewählt worden ist, hat am letzten Sonntag (9. Februar) unter vier Bewerbern den bisherigen Latzmeißner Pfarrer, Otto Piringer, gewählt. Nach der Kronst. Zeitung geht dem neugewählten Pfarrer ein sehr guter Ruf voraus; beruflicher Ernst und Gemütsstärke sollen sich bei dem neuen Pfarrer mit herrlichem Witz und Humor paaren.

Was haben wir beim Kunkelrübenbau zu beobachten? Der Kunkelrüben- oder Futterrübenbau nimmt in allen Gegenden von Jahr zu Jahr zu, da die Winterfütterung des Rindviehes zumeist von dem guten Ausfall des Kunkelrübenerrages abhängt. Die Kunkelrüben (Burgunder) sind schon an und für sich ein gutes Viehfutter. Sie ermöglichen aber auch sonst noch eine bessere Ausnützung des Raufutters wie z. B. Heu und Stroh. Die Kunkelrüben wirken günstig auf die Milchsaftabsonderung ein und fördern auch sonst die Gesundheit der Tiere. Sie sind aber auch wegen ihres Gehaltes an Salzen appetitregend und löschen zugleich den Durst der Tiere. Die Kunkelrübe wird wegen dieser guten Eigenschaften und wegen ihres Gehaltes an vegetabilischem Wasser auch das Grünfütter des Winters genannt. Mit der Kultur der Kunkelrüben ist es hier und da noch schlecht bestellt. Wo geringe Erträge erzielt werden, ist aber nur die mangelhafte Art der Kultivierung dieses Futtergewächses schuld. Man beobachte bei der Kultur der Kunkelrüben folgende Grundsätze: 1. Die Kunkelrübe verlangt wie alle Rübenarten einen unkrautfreien, tief gelockerten und gut bearbeiteten Boden. Nur dadurch ist es der Rübe möglich, die Nahrung aus den tieferen Bodenschichten zu holen und es kann dann auch die Feuchtigkeit tiefer eindringen. 2. Die Kunkelrüben verlangen eine reichliche Düngung. Jeder Bauer weiß, daß er beim Futterrübenbau mit dem Stallmist nicht sparen darf, wenn er gute Erträge erzielen will. Trotzdem reicht die Stallmistdüngung in vielen Fällen zur Erzeugung von Höchstträgen nicht aus und es ist angezeigt, außer Stallmist per Foch noch 2—300 Kilogramm Kainit, 150—200 Kilogramm Superphosphat und 100 Kilogramm Chilisalpeter zu geben. Die Futterrüben vertragen das im Kainit enthaltene Chlor ganz gut, weshalb Kainit auch im Frühjahr gegeben werden kann. Vom Chilisalpeter gibt man den dritten Teil bald nach dem Segen oder Saen der Burgunderpflanzen, die anderen zwei Drittel vor dem Behacken. Wird aber die Futterrübe ohne Stallmist angebaut, muß man 3—400 Kilogramm Kainit, 2—300 Kilogramm Superphosphat und 150—200 Kilogramm Chilisalpeter geben. Der Chilisalpeter kommt besonders den jungen Rübenpflanzen zuflatten und verhilft ihnen gleich anfangs zu einer üppigen Entwicklung. Eine alleinige Thomasmehl- oder Superphosphatdüngung reicht nicht hin volle Erträge zu erzielen, es muß immer auch eine Kalidüngung gegeben

werden. 3. Eine zeitige Anpflanzung ist unbedingt notwendig, da sonst die Zeit für das Wachstum eine zu kurze wird. 4. Ein regelmäßiges Behacken der Pflanzen und deren Reinigung von Unkraut ist unbedingt notwendig. Die Rübenpflanzen müssen ungehindert wachsen können. Wann aber die Rüben wochenlang im dichten Unkraut zu ersticken drohen, sind hohe Erträge wohl kaum zu erwarten. 5. Man sorge für guten Samen, was heute wohl nicht schwer ist, da jede bessere Samenhandlung eine entsprechende Auswahl guter Kunkelrübenforten am Lager hat.

Die Bekämpfung der schlimmsten Krankheiten bildet seit jeher das Bestreben der hervorragendsten Aerzte. Eine der unheilvollsten Krankheiten ist die Epilepsie. Denjenigen, die von dieser schweren Heimsuchung betroffen sind, wird es ein Trost sein, zu erfahren, daß der Spezialarzt Dr. Alexander Szabo in Budapest, V., Alkotmány-utca 5, ein Heilverfahren gegen Epilepsie publiziert und in Anwendung gebracht hat, dessen Heilerfolge geradezu unerreichbar sind. Derselbe ist gerne bereit, denjenigen Patienten Aufklärungen zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die volle Wiederherstellung erlangen wollen.

Ein galanter Chemann. Aus Wien wird gemeldet: Ein Ehepaar, Franz und Marie Noppik, steht vor dem Appellgerichte unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Dosfal. Sie wurden beim Bezirksgerichte wegen Exekutionsverweigerung zu je drei Tagen Arrest verurteilt und hatten die Verurteilung angemeldet. Der Gerichtshof fand die Strafe zu hoch und wandelte sie in eine Geldstrafe von je 10 Kronen um. Die Gatten sind darüber hocherfreut und danken für die Milde. Dann tritt der Mann vor den Gerichtshof und sagt: „Ich bitt', wir haben aber kein Geld, wir können nicht zahlen.“ — Präsi: „Dann müssen Sie und Ihre Frau 24 Stunden absitzen.“ — Der Mann macht ein verlegenes Gesicht, dann meint er: „Ich bitt' schön, ich habe keine Zeit, könnt' nicht meine Frau die Straf' für mich absitzen?“ Nach erhaltener Aufklärung, daß eine solche Vertretung nicht zulässig sei, schüttelt der Mann den Kopf und geht mit den Worten: „Da hab' ich mich zu früh gefreut,“ mit seiner Ehehälfte ab.

Die Reise im Heubündel. Leute, die nichts Besseres mit ihrer Zeit und ihrem Gelde anzufangen wissen, haben neuerdings die Erfindung und Austragung unheimlicher Werten zu ihrer Hauptaufgabe gemacht. Auch jüngst wurde wieder eine solche Wette gewonnen.

Als kürzlich in Paris ein Güterzug aus St. Omer einlief, fand ein Beamter in einem Wagen einen elegant gekleideten Herrn, dessen Kleidung durch die wenig komfortable Reise Gelegenheit sehr gelitten hatte. Er erzählte, daß er seine Wette glücklich gewonnen habe, denn es habe sich darum gehandelt, unentdeckt in einem Güterwagen von St. Omer nach Paris zu gelangen. Er hatte das Glück gehabt, in einem Zuge einen Wagen zu finden, dessen Ladung ihm einen sicheren Schutz gegen Entdeckung gewährte, denn die Hälfte der Ladung bestand aus Heu und die andere aus Säcken voll Hafer und Mais. Der Reisende kroch in die Heubündel und versteckte sich dort bis zum Abgang des Zuges; ein wenig unheimlich wurde ihm aber, als er hörte, daß der Wagen, den er sich für seine Reise ausgesucht hatte, von den Bahnbeamten bei der Abreise plombiert wurde. Auf diese Weise war er vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Etwas Proviant hatte er bei sich, ebenso etwas Getränk, aber dies ging schon während der ersten zwei Tage auf die Neige, und der Durst qualte ihn entsetzlich. Am dritten Tage war auch sein Proviant zu Ende, und so begann er seinen wütenden Hunger mit Maiskörnern zu stillen, die er erst im Munde erwischen mußte, ehe er sie zerbeißen konnte. Nun galt es noch zwei Tage in dem Gefängnis auszuhalten, denn die Reise dauerte fast fünf Tage. Das Beste war noch sein Nachtlager, denn der seltsame Reisende erklärte, in dem „eu sehr weich und warm geschlafen zu haben. Mit Lektüre hatte er sich reichlich versehen und auch mit einer elektrischen Taschenlampe, so daß ihm die Zeit verhältnismäßig schnell verging. Mit Vergnügen bezahlte der Jahrgalt die ihm zudiktierte Strafe und das richtige Jahrgeld für die Reise und war stolz, seine Wette gewonnen zu haben.

Die illustrierte Beilage zur heutigen Nummer ist bis zur Expedition des Blattes nicht angekommen, wird daher mit der nächsten Nummer unseren p. t. Abonnenten zugesandt werden. Die Administration.

Eingelendet. *)

Löbliche Redaktion!

Wir ersuchen um freundliche Aufnahme folgender Zeilen: In der Zeit vom 4. November v. J. bis 31. Januar l. J. wollte eine von dem k. ung. Gerichtshofe eingesetzte Kommission, bestehend aus den Herren k. Unterrichter Dr. Bodola Joltan und Grundbuchkonsult Emil Ahman in unserer Gemeinde, die unmitttelbar vor der Kommission steht, um unsere Grundbuchprotokolle dem tatsächlichen Besitz entsprechend in Ordnung zu bringen.

Die Kommission hat nun ihre Aufgabe derart gewissenhaft und pflichteifrig gelöst, daß wir uns veranlaßt sehen, ihr auch öffentlich im Namen der ganzen Gemeinde Dank zu sagen. Dank sei beiden Herren gefügt zunächst für die außerordentlich genaue bis ins kleinste gehende Arbeit, Dank aber auch für das freundliche, unermüdete Entgegenkommen, das jedem Gemeindefassen entgegengebracht wurde.

Als Dankesbeweis möge auch die Ueberzeugung gelten, daß die Vorbedingung zum Gelingen der überaus wichtigen Regelung unseres Grundbesitzes von ihnen gegeben wurde.

Im Auftrage der Gemeindevorstellung.

Sankt-Georgen, am 10. Februar 1908.

G. Vidner, Notar.

G. Eisner, Rektor.

*) Für Form und Inhalt nicht verantwortlich. Die Red.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung

zu der am 23. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des eigenen Hauses stattfindenden außerordentlichen

Generalversammlung

des Bistritzer Gewerbevereines.

Tagesordnung: Antrag des Ausschusses auf Ausgleich in der Prozeßangelegenheit mit Baummeister Koncz Ernő. Bistritz, am 14. Februar 1908.

Carl Thomae, Schriftführer.

Carl Zins, Vorstand.

Verpachtung

eines zweiten Tennisplatzes

in dem Garten des Bistritzer bürgerl. Schützenvereines auf ein oder mehrere Jahre.

Anfragen sind zu richten an den Vorstand Albert Kollmann oder Oberschützenmeister Albert Zins.

Ein Magazineur

findet in der hiesigen Tabakhaupttrafik sofort Aufnahme.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Zahnarzt Josef Perl

American Dentist

ist in Bistritz eingetroffen und wird im Hotel König von Ungarn, Zimmer Nr. 2, einige Tage ordinieren.

Az óradnai járás főszolgabírájától.

Sz. 138/908.

Pályázati hirdetés.

Besztercze-Naszód vármegye óradnai járáshoz tartozó és elhalalozás folytán üresedésbe jött Magura és Szentjózsef községekből álló magurai körjegyzői állásra ezennel pályázatot hirdetek.

Ezen állás javadalma a következő:

- 1. Törzsfizetés 1600 kor.
- 2. Községi ellenőri fizetés 160 „
- 3. Irnoktartási atalány 480 „
- 4. Utiatalány 400 „
- 5. Természetbeni lakás.
- 6. Maganmunkálatokért szabályrendeletileg megállapított díjak.

Felhivom mindazokat, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. § illetve az 1900. évi XX. t.-cz. 3. §-ában megállapított képességüket igazoló okmányokkal felszerlett kérvényüket hivatalomhoz folyó év február hó 29-ig annál is inkább nyujtsák be, mert a később beadottak figyelembe véve nem lesznek.

A választást Magura község a körjegyzői irodában folyó év márczius hó 6-án délelőtt 10 órakor fogom megtartani.

Óradna, 1908. évi február hó 8-án.

38 (1—2)

Hozsda György

főszolgabíró.

Die Entfernung für Auftraggeber kein Hindernis!

Wer ein Haus, Gut, Feld, Geschäft etc. kaufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, eine Stelle od. Angestelltesucht, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau: **J. GROSZ, Temesvár-Josefstadt**, linke Begazeile 18. — in der Nähe des »Café Anker.«

29 44

Verlangen Sie Prospekt „Wissenswertes für Kaufleute und Gewerbetreibende“.

Staats-, Komitats-, städtische Beamte u. Offiziere können ohne Wechsel, gegen Schuldscheine zu 6 1/2 bis 7% Zinsen

DARLEHEN

erhalten.
Keine Vorschüsse, Honorar nachträglich!
Auf bewilligte Darlehen beschaffen wir Vorschüsse!
Bei Abweisung von Versicherungsgesellschaften beschaffen wir Obligationen.
Reelle und schnelle Abwicklung!

Bei Ansuchen bitten wir um Angabe des Grundgebaltens, des Quartiergeldes, der Anzahl der Dienstjahre und des Lebensalters.

11 (8-10) Retourmarke ist beizuschliessen!

Beamten-Kredit-Institut

Budapest, VII., Nyár-utca 12. sz.



Erprobt und bestanerkante Uhren nur bei
Wilh. Köllmer
Wien, IX, Servitengasse 1
k. u. k. handelsg. prot. bürgerl. Uhrmacher-
Werkstätte

Geschäftsgründung 1874. für Erzeugung neuer Uhren u. Uhrenreparaturen.
3 Jahre reelle Garantie. Festgesetzte Preise. Fachmännische exakte Reglage.

Grösstes Wiener Uhrenlager.

Strapaz Nickel-Remontoir von fl. 3.60, Echte Silber-Remontoir von fl. 6.—, Gold-Damen-Remontoir von fl. 14.—, Gold-Herren-Remontoir von fl. 20.— aufwärts, Pendeluhren-Gehwerk von fl. 7.—, Halb- und Stundenschlag von fl. 10.—, Küchenuhren von fl. 2.50, Weckeruhr 1-er Qualität von fl. 2.— aufwärts

Alle Gattungen Gold- und Silberwaren.

NEU! Pendelregulatorenhren mit Turmglocken-Resonanzton in bester und garant. feinsten Ausführung, Pendeluhren mit 40tägiger Gangdauer (Jahresuhren) fl. 5.— in feinsten Ausführung.

OMEGA Präzisions-Anker-Remontoir mit Kompensations-Uhrwerke, bei allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet von fl. 15 aufw. mit 3 Jahre Garantie.

Eine Uhr soll für viele Jahre ein verlässliches Gebrauchsstück bleiben und man lasse sich daher von Anpreisungen der billigen Uhren oder Reparaturen nicht täuschen.

Uhrmacher & Händler 10%
Bitte verlangen Sie gratis und franco
Illustr. Uhrenkatalog.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
• Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

• Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei! •



Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Ketan's Selbstbewahrung
82. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 5 Kronen. Lese es Jeder, der an die Folgen solcher Laster leiden. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch den Verlags-Magasin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.



Wiener
Landwirtschaftliche Zeitung.
Biertelj. K 6, halbj. K 12, ganj. K 24.
Wöchentlich zwei Nummern. Probenummern gratis u. franco.
Wien I. Schaulflergasse 6.

CARL W. SCHELL

Buch- und Papierhandlung

Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:
Kanzlei- und Konzeptpapiere
in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.

Gut sortiert in
Zeichen-, Karton-, Kopier- und
Löschpapieren.

Alle Kanzlei-Erfordernisse.

Lager in geschmackvollen Briefkassetten.

Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.

Ansichts-Karten
Gratulations- und Genre-Karten
billig und geschmackvoll.

Tinten
Schreibfedern und Bleistifte
Lampenschirme und Crêpepapier.

FISCHER & COMP. MAGYENYED
BAU- u. REBSCHULEN

150.000 Obstbäume
1.000.000 Obstwildlinge
1.000.000 Heckenpflanzen
Allebaume Zierstraucher
Beerenobst, Nadelhölzer
Rosen u. s. w.

1.000.000 Rebenveredlungen
Europäische und Ameri-
kanische Schnitt- und
Wurzelschneiden.
Specialität: Tafeltrauben-
Veredlungen

Preis-
verzeichnis
gratis

30.000
veredelte Bistritzer u.
Bosnische Zwetschken
Prachtsämme.

120
kat. Joeh
in Cultur

Alles raucht

ABADIE

Schutzmarke: „Anker“

Liniment Capsici comp.,

Erstausg. für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gefäßentzündungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Türöl**, Apotheker in Budapest.

Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

200 Kronen

ist der Preis des neuesten Meisterwerks der Technik der

MIGNON SCHREIBMASCHINE.

Besondere Vorzüge: Jedermann ohne Lernen sofort schreibt. Sofort dauernd sichtbare Schrift. Einfachste Konstruktion. Metalltypen. Kopiert und vervielfältigt. Jeder teureren Maschine ebenbürtig.

Ein Jahr Garantie.

SZABADALMAZOTT IPAR, Budapest VII., Csengery utca 24.

